

eine bescheidene Datengrundlage, können aber vortrefflich als Vergleichsmaterial dienen. Leider fehlt eine fremdsprachige Zusammenfassung.

Tomasz Jurek

-----

Toni DIEDERICH, Zum Rang des abendländischen Siegelwesens in der Kulturgeschichte, in: Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Herold zu Berlin (zugleich: Herold-Jahrbuch 23/24) Berlin 2019, S. 13–54, spannt einen weiten Bogen von den frühen Hochkulturen bis in die Gegenwart, um Anwendung und Stellenwert des Siegels zu verfolgen, und betont vor dieser Folie den einzigartigen Stellenwert des Siegels im Abendland des späten MA, wo es sich durch herausragende Bedeutung im Rechtsleben, einzigartigen Variantenreichtum und hohen künstlerischen Rang der Gestaltung auszeichnete.

Letha Böhringer

John A. MCEWAN, *Seals in Medieval London 1050–1300. A Catalogue* (London Record Society Publications Extra Series 1) London 2016, London Record Society, XVI u. 192 S., Abb., ISBN 978-0-900952-56-2. – Mit diesem Band rekonstruiert M. gewissermaßen die Siegelkultur Londons in der Zeit zwischen etwa 1050 und 1300. Der Einschnitt um 1300 beruht v. a. auf der Beobachtung, dass die personal seals seit dem 14. Jh. zunehmend keinen Siegelführer mehr nennen, was ihre Zuweisung unmöglich macht. Die Abbildungen von mehr als 1400 heute noch erhaltenen Siegelabdrücken ganz unterschiedlicher Siegelführer wurden zusammengetragen und knapp identifiziert (Angabe des Siegelführers, stichwortartige Benennung des Siegelbildes, Transkription der Umschrift, Angaben zu Form und Größe sowie Auflistung der Archivsignatur[en] mit Datierung). Zu den Siegelführern zählen neben Herrschern und Adligen geistliche Kommunitäten sowie die Inhaber der sogenannten personal seals, denen die englische Forschung seit einiger Zeit besondere Aufmerksamkeit widmet, Männer und Frauen, von denen keineswegs alle identifiziert werden konnten. Bei diesen letztgenannten Siegeln ist erstaunlich, wie gering letzten Endes das Repertoire der zur Verfügung stehenden Siegelbilder ist, so dass eine Individualisierung lediglich über die Gravur des von der siegelführenden Person bevorzugten Namens erfolgt. Für die Erforschung dieser personal seals stellt der Band eine wichtige Grundlage zur Verfügung, denn mit etwa 1300 stellen diese die überwiegende Zahl der präsentierten Siegel. Bedauerlich ist allerdings, dass bei Wappensiegeln das Siegelbild lediglich als „shield“ qualifiziert wird, aber keine Beschreibung oder Identifizierung des Wappens erfolgt. Sehr schön ist hingegen, dass zu einzelnen Siegeln auch mehrere Abdrücke wiedergegeben werden (bei einem Konventssiegel von St. Paul sind es 16), so dass man sich insbesondere bei beschädigten Siegeln einen Eindruck von dem (vollständigen) Siegelbild verschaffen kann und auch einen Überblick über die Zeitspanne, innerhalb derer die Siegel verwendet wurden, gewinnt. Zudem wird so auf unkomplizierte Weise deutlich, wie unterschiedlich die von einem Typar genommenen Siegelabdrücke aussehen können, durch verschiedene